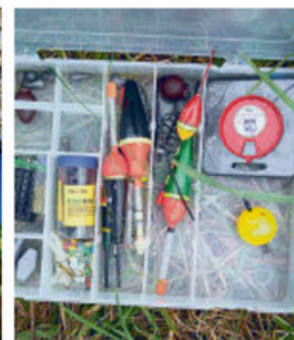


Ein Herz für kleine Fische

Wo Jungen die Angel auswerfen können und auf den großen Fang warten. In Anglerverein an der Nidda übt sich die Jugend in Geduld. *Von Alex Westhoff*



Warten auf Rotauge oder Brasse: Die jungen Angler sind gut ausgerüstet und mögen das Sitzen am Fluss.

Ich habe was an der Angel", raunt Jan und dreht an der Kurbel seiner Angelrute. Die Abendsonne scheint ihm ins Gesicht. „Sicher?“, fragt Marin, der neben seinem Freund im Gras sitzt. Jan zieht die Angel aus dem Wasser, am Haken zappelt ein Mini-Fischlein. „Wow, was für ein Monsterteil“, sagt Marin lachend. Vorsichtig lösen die beiden den Haken aus dem Maul des Fisches und setzen ihn zurück ins Wasser. Es war ein Rotauge, das haben die beiden Angler sofort erkannt. Diese Fischart kommt in der Nidda hier in Frankfurt häufig vor. Jeden Montagmorgen sitzen die 14 Jahre alten Marin Vahle und Jan Brilke am Ufer der Nidda und warten auf den großen Fang. Sie sind die ältesten in der Jugendgruppe des Vereins „SAK Anker Frankfurt-Hausen“.

Weiter drüben am Ufer steht Jugendwart Christian Philipp, ein großer Mann mit Gummistiefeln und einem Hut mit breiter Krempe. Obwohl es schon ziemlich kalt ist, reicht ihm ein T-Shirt. Philipp passt auf, wenn die jüngeren Nachwuchsangler der Gruppe – der Jüngste ist acht Jahre alt

– Hilfe brauchen, Fragen haben oder wenn sich bei einem mal Schnur und Rute verknotet haben. Philipp greift in einen Eimer mit Fischfutter, formt daraus einen apfelsinengroßen Ball und wirft ihn ins Wasser. Eine Futterspur legen, nennt man das. „Denn“, erklärt Philipp, „die Kunst ist es, einen Fischschwarm anzulocken und auch in der Nähe der Angel zu halten.“

Die Jungen beherrschen die Technik schon ganz gut, wie man eine Angel gezielt auswirft. Dann heißt es warten und den bunten Schwimmer auf der Wasseroberfläche beobachten. Wenn der zittert oder gar unter Wasser gezogen wird, hat ein Fisch angebissen. Dann heißt es, kurz und ruckartig an der Rute ziehen, damit der Haken fest sitzt. Es ist ganz schön aufregend, wenn ein Fisch angebissen hat und man noch nicht weiß, was es für einer und wie groß er ist. „Oh,

jetzt habe ich zu hektisch gezogen. Den Fisch habe ich verloren“, ärgert sich der zehn Jahre alte Lukas Rumbuchner. Kurz darauf zieht aber auch er ein kleines Rotauge aus dem Fluss.

Geduld haben ist eine wichtige Voraussetzung für Angler. Manchmal, erzählen die Kinder, fange man an einem ganzen Nachmittag gar nichts. An anderen Tagen dagegen einen nach dem anderen. An der Nidda seien es in diesem Jahr fast nur ganz kleine Fische gewesen. Warum, weiß auch Jugendwart Philipp nicht.

Als Köder verwenden die Frankfurter meist kleine Maden. Philipp bringt immer eine Schachtel voll mit. Da hineinzugreifen und eine auf den Haken zu speißen erfordert zu Anfang ein bisschen Überwindung. Auch das Betäuben und Töten eines Fisches muss gelernt sein. Nicht die kleinen Rotaugen, aber manchmal fangen die Kinder auch Bras-

sen. Die können in den Nidda fast ein Kilo schwer sein und sind gut essbar.

Bis zum 16. Lebensjahr kann man in Deutschland mit einem Jugendfischereischein angeln, der leicht zu erwerben ist. Allerdings muss immer ein Erwachsener dabei sein, der einen Fischereischein hat. Philipp achtet darauf, dass seine Kinder früh viel über Fische und Gewässer wissen. Im Winter, wenn es draußen zu kalt zum Angeln ist, trifft sich die Gruppe im Anglerheim. Im Sommer fahren sie häufig zu einem See im Taunus, der dem Verein zum Teil gehört. Dort fangen die Kinder auch größere Fische.

Jan und Marin haben sich mit ihren Angeln ein Stück abseits gesetzt. Wenn es zu laut ist, beißen die Fische nicht und verschwinden. „Man sitzt draußen in der Natur mit Freunden, und manchmal macht man einen großen Fang“, beschreibt Marin den Reiz des Angelns. „Viele Leute denken, Angeln ist langweilig“, sagt Jan. „Aber wenn man es einmal ausprobiert hat, dann packt es einen.“

Informationen zum Verein gibt es im Internet unter: www.sak-anker-hausen.de

